

in der Woche viermal abends zu kommen, wo ich allein Zeit habe, hat aber dabei die Bedingung gemacht, daß sich mir eine Bekannte oder Verwandte anschliesse, welche mit mir der Stunde anzuwohnen hat. Er sagte, ohne das werde er den Unterricht nie und nimmer ertheilen; denn er kenne meine Glaubensgenossen und den Zorn derselben, wenn ich christlich werde, und da müsse man sich zum voraus gegen alle Verleumdungen und übeln Nachreden sicherstellen. Und das geschehe am besten dadurch, daß eine unbetheiligte dritte Person dem Unterricht anwohne. Die könne dann stets bezeugen, was da alles gesprochen und verhandelt worden sei." Nun habe sie, so schloß die junge Israelitin, bei ihren Bekannten gefragt, allein umsonst; ein Bäschen, auch israelitisch, wäre mitgegangen, aber die Eltern desselben hätten es nicht gestattet. Und so sei sie auf den Gedanken gekommen, die Sache zu inseriren.

"Sie scheinen aber nicht viel Geld dafür übrig zu haben," bemerkte sehr offen Frau Rosalie.

"Ich bin sehr arm", war die Antwort des Mädchens, "und arbeite in einem Bettfedermagazin; es ist meine Ersparniß von dieser Woche gewesen, was mich die Anzeige im Blatt gekostet hat."

"Einfältige Schwärmerin!" dachte Frau Rosalie; laut fügte sie an: "Und dann haben Sie mich hereinsfallen lassen auf Ihre schlaue Annonce. Wenn ich das gewußt hätte" —

"O liebe, beste gnädige Frau, sprechen Sie nicht so!" hat jetzt das Mädchen mit rührender Gebärde; "ich bin arm und habe nur das einzige Glück, getauft zu werden; helfen Sie mir dazu! Sie sollen ja gar nichts thun als die wenigen Stunden opfern und, wenn Ihnen das nicht zu viel ist und Sie sich meiner nicht schämen, mich zur Taufe führen und dem verachteten Judenkind Pathin werden. O, ich bitte Sie darum und werde Ihnen mein Leben lang dankbar sein!" wiederholte das Mädchen.

Frau Rosalie konnte da doch nicht widerstehen. "Meinetwegen," sagte sie, "ich will Sie begleiten und dem Unterricht